

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 27=47 (1881)

**Heft:** 5

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Basis der Vereinbarung eine ganz andere. Im jetzigen Zustande könnte der Verbündete nur in unserm Lande den Ketter (sic!) spielen, im andern, angestrebten Verhältnisse aber wäre wahrscheinlich seine Anwesenheit im Lande unnöthig, daher auch die politische Selbstständigkeit nur wenig bedroht. Dieses Uebrige aber, das zu diesem Zwecke zu thun bleibt, ist der Ausbau einer Landesbefestigung.

(Fortsetzung folgt.)

## Zwei Aussprüche über militärische Erziehung.

Der Nutzen des Militärstandes und der militärischen Erziehung wird bei uns in der neuesten Zeit vielfach verkannt.

Es fällt uns nicht ein, die Unrichtigkeit dieser Auffassung weitläufig nachweisen zu wollen, dagegen dürfte es die Leser interessieren, zwei Aussprüche kennen zu lernen, in welchen der Nutzen der militärischen Erziehung hervorgehoben wird.

Den einen Ausspruch finden wir in dem Buch:

„Schweizerisches Kriegsrecht, wie selbiges von denen Voblichen Cantonen in aller Fürsten Dienste den Herren Offizieren mitgegeben und allezeit practicirt wird 2c. durch einen practicirten Secretarium“; Frankfurt, bey Martin Hermisdorff, 1704.

In der Vorrede, pag. 1—4, steht u. A. Folgendes:

„Der Calumniant des von der alten Welt allwegen rittermäßig geachteten Soldatenstands pflegt oft spottweis zu sagen: „Was nichts nuß ist, gehet in Krieg!“ Gemach, guter Freund, bis ich auch etwas spreche. . . . .  
Wo lernet man besser menagiren, machbar sein, sich in Kleidern sauber tragen, gehorchen, auff Reputation achten, herzhafft werden, früh und spat sein, süß und sauer essen und trincken, der Eigerstatt nichts achten ob sie von Federn oder Stroh; wo lernen die Mutterstöhnlein besser Wasser für Wein trincken, schwarz für weiß Brot essen, andern lieber als zu Haus den ihrigen arbeiten, wo steigt man endlich geschwinder zu großen Ehren, als eben im Krieg? Wil nun aber ein und anderer sich zu solcher Wachbarkeit, sauber tragens, Gehorsame, auff Reputation, Herzhafftigkeit und dergleichen nicht gewöhnen, sondern wird zu einem Luder, und durch seinen Absprung gar zu einem meinentigen Schelmen, oder auch wird seiner Untugenden wegen von dem Regiment hinweg gejagt, so kommt dann das edle Kleinod wieder zu dir, mein Calumniant; alsdann kehrt sich deine Meinung umb und heist: „Was nichts nuß ist, duldet der Krieg nicht.“ . . . \*)

Prof. Dr. Jäger in Stuttgart, „Die menschliche Arbeitskraft“, 1878, spricht sich wie folgt aus:

„Die militärische Erziehung vermag bei irgendetwie richtiger Handhabung und Konstitutionskraft weit mehr zu erzielen als die Schule mit ihrem Schulturnen und zwar gerade deshalb, weil sie einen hervorragend erzieherischen Charakter hat. . .

Daß die energische, aktive militärische Erziehung weit mehr leistet, als die Erziehung durch die studentischen Verbindungen, das zeigt sich in dem Un-

terschiede zwischen den Studenten, welche ihr Militärjahr hinter sich haben und denen, welche der militärischen Erziehung nicht theilhaftig geworden sind, ganz auffallend. Es fällt in jedem Stück zu Gunsten der erstern aus und auf den süddeutschen Hochschulen hat sich im ganzen Studentenleben eine Wendung zum Bessern eingestellt, seit durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht die militärische Erziehung einen propädeutischen Einfluß auf die Hochschulangehörigen gewonnen hat. . . .

Schon ein oberflächlicher Vergleich zwischen einer Abtheilung Rekruten und einer Abtheilung gedienter Soldaten lehrt uns, daß die militärische Erziehung der Einseitigkeit der physischen und psychischen Entwicklung durch die Berufsarbeit entgegentritt. . .

Durch zahlreiche Untersuchungen ist nachgewiesen, daß das spezifische Körpergewicht des Individuums sich während der Dienstzeit etwa um 5% erhöht und daß in Folge der gleichzeitig eintretenden Erweiterung des Brustkastens die für jede Arbeitsleistung so wichtige Athmungsfähigkeit um durchschnittlich 20% wächst. . . .

Ziehen wir nun das Facit, so erweist sich die militärische Erziehung während der Präsenzzeit als eine der großartigsten Gesundheitsmaßregeln und zugleich als eine der wichtigsten Einrichtungen für Produktion nationalökonomischer Werthe; denn darüber kann kein Zweifel sein, daß unter allen Dingen die menschliche Arbeitskraft das werthvollste nationalökonomische Objekt ist, da sie alle andern Werthe schafft. Wenn die allgemeine Wehrpflicht die Betriebsfähigkeit nicht nur des Individuums, sondern der ganzen Nation erhöht, so ist nicht nur der durch die dahin einschlagenden Maßregeln erwachsende Zeitverlust, sondern sind auch die Kosten gedeckt.“ . . . \*)

**Technischer Exkursions-Bericht** des vierten Jahrganges der k. k. Pionnier-Kadettenschule zu Hainburg für das Studienjahr 1877—1878. Mit 16 Plänen und Tafeln und 11 tabellarischen Beilagen. Wien, 1879. Selbstverlag der k. k. Pionnier-Kadettenschule.

Der mir vorliegende Bericht enthält eine schmucklose, aber recht anziehende Schilderung der von der k. k. Pionnier-Kadettenschule zu Hainburg ausgeführten Exkursionen, die seit einigen Jahren unter dem Kommando von Hauptmann Müller abgehalten und hauptsächlich als praktische Schlußprüfungen für die zur Armee abgehenden Pionnier Eleven aufgefaßt werden. Anno 1878 sind 3 solcher Ausflüge mit verschiedenen Zielen und in diverse Fächer schlagend unter Aufsicht des Schulkommandanten und der verehrl. Fachlehrer ausgeführt worden, nämlich:

- 1) Tracirung einer selbstmäßigen Eisenbahn von Wolfsthal nach Ragen Dorf;
- 2) Begehung der Waagthalbahn von Preßburg bis Trentschin;

\*) Die beiden Auszüge sind mitgetheilt von Herrn Generalstabsmajor Hungerbühler.

3) Ausflug in das Marchfeld behufs Studiums der Aufgabe der Brigade Mondel vom 16. Juli 1866 bis zum Gefechte von Blumenau.

Die erste Exkursion galt der Tracirung und Projektirung der Strecke Wolfsthal-Ragendorf auf der ideellen Linie Hainburg-Kaab. In 3 Tagen wurde mit den gewöhnlichen Instrumenten und den einfachsten Mitteln die 20,7 Kilometer lange Strecke tracirt, in den folgenden 7 Tagen das ganze Projekt ausgearbeitet, so daß dem Berichte ein Situationsplan, ein Längenprofil, diverse Querprofile sowie ein Vertheilungsplan nebst 4 Tabellen beigelegt werden konnte. Die betreffende Strecke birgt allerdings keine schwierigen Aufgaben in sich, da das wenig accidentirte Terrain der Tracirung einer Bahnlinie nur geringe Hindernisse in Weg legt; immerhin verdient die schnelle und meistens treffende Lösung alle Anerkennung. Auch eine Glorine, d. h. ein transportabler Bahnhof, in runder Form (300 Meter Radius) findet sich in diesem Projekte eingeschaltet. Für Kriegsbedürfnisse dürften solche Glorinen in Zukunft allerdings alle Beachtung verdienen, da die schnelle Herstellung derselben verbunden mit bedeutend erhöhter Leistungsfähigkeit in Bezug auf Beladen und Expedition der Züge nicht zu unterschätzende Vortheile darbietet.

Während der zweiten — 7 Tage dauernden — Exkursion wurde die Waagthallinie von Preßburg bis Trentschin sorgfältig begangen und zahlreiche Skizzen und Informationen eingesammelt, um nachher den Bericht mit 11 sauber ausgeführten Zeichnungen und mehreren statistischen Beilagen zu vervollständigen. In der tageweisen Schilderung dieses Ausfluges verräth sich der gemüthliche Sinn der Oesterreicher und speziell der jugendliche Charakter der Exkursionisten öfters recht angenehm, indem neben der summarischen Berichterstattung über all' das Sehenswerthe, also neben der geistigen Seite der Aufgabe auch die leiblichen Bedürfnisse recht munter beschrieben wurden und, wie wir vermuthen, gewiß nicht zu kurz gekommen sind. Der technische Theil dieses Berichtes enthält eine gedrängte Zusammenstellung der hauptsächlichsten Daten über diese Bahnstrecke nebst mehreren interessanten, durch Zeichnung und Berechnung besonders deutlich hervorgehobenen Objecten; für angehende Pionnieroffiziere eine flotte den Lehren Ehre einlegende Leistung, an welcher sich junge Eisenbahntechniker oder unsere Pionnieroffiziere, die der Eisenbahnabtheilung zugewiesen sind, gewiß recht erfreuen werden und aus der sie auch Belehrung schöpfen können. Hauptsächlich möchte ich die Brücke über den Krebsenbach Prof. 273 Taf. 10 unsern Militärbrücken-Konstrukteuren zur Kenntnisknahme empfehlen.

Was die dreitägige taktische Exkursion betrifft, so war ihr Ziel das Marchfeld und speziell das Studium der am 16. Juli 1866 durch die Brigade Mondel verrichtenden Thätigkeit. Dem knappen, aber gehaltvollen Berichte ist eine kleine Skizze in 1 : 75000 des Marchfeldes mit den zwei Brücken über die March sowie ein Plan von Neudorf in

1 : 12,500 beigelegt. Die gestellten Aufgaben sind klar, verständlich und den jungen Kräften, wie mir scheint, zweckmäßig angepaßt; neben den taktischen Lösungen liefen noch Aufgaben technischer Natur mit, so daß die Wahl dieses Terrains, abgesehen von dem historischen, für angehende österreichische Offiziere doppelt werthen Interesse, als eine höchst glückliche bezeichnet werden muß.

Ueber die Gründe, die gerade diese Episode aus dem Feldzuge von 1866 als Basis der zu lösenden Aufgabe wählen ließen, sagt der Bericht Folgendes: „Concrete, der Kriegsgeschichte entnommene Fälle dürften unstreitig lehrreichere Grundzüge für derlei Übungsaufgaben liefern als künstlich geschaffene Situationen, auch wird dadurch, daß man sich auf einem Terrain bewegt, das einst der Schauplatz kriegerischer Ereignisse war, Geist und Phantasie mehr angeregt.“ Ich führe diese Stelle an, weil meines Erachtens eine etwas abweichende Meinung bei uns obwaltet. Statt der concreten, unserer Kriegsgeschichte entnommenen Fälle gefällt man sich, großartige Situationen selbst zu kombiniren und die jungen Offiziere mit Festhalten dieser gekünstelten Suppositionen erst recht zu verwirren, oder aber man studirt ein Gefecht aus einem der letzten Feldzüge in allen seinen Details und unter den verschiedensten Gesichtspunkten. Wenn ich auch die Nützlichkeit dieses letzten Studiums — besonders als Einzelstudium — nicht bestreiten will, so werden mir doch gewiß Lehrende wie Lernende zugeben müssen, daß selbst an Hand von trefflichen Karten die Darstellung der oft verwickelten Situationen nicht immer gelingen wollte und noch viel weniger von unsern in der Unterrichtszeit so beschränkten Militzoffizieren vollständig aufgefaßt werden konnte. Wie ganz anders würde sich aber die Lösung einer solchen concreten Aufgabe auf dem Terrain selbst abspielen; auch der weniger gebildete Offizier wird sich — falls er überhaupt Augen hat um zu sehen — viel rascher in dem Terrain zurechtfinden und sich die Situationen und Episoden vergangener Tage auch unter den heutigen veränderten Kampfverhältnissen geistig besser aneignen können. Und an solchen militärisch klassischen Stellen fehlt es in der Schweiz gewiß nicht, mühten wir auch auf die Kriegsgeschichte des letzten Jahrhunderts zurückgreifen. Schmidlin, Oberstlt.

### Genossenschaft.

— (Militärsanitätswesen.) In der letzten Sitzung des Offiziersvereins der Stadt Bern referirte Herr Oberfeldarzt Oberst Dr. Hegler über die Organisation des Sanitätsdienstes in der schweizerischen Armee und die Thätigkeit der Sanitätstruppen beim letzten Divisions-Wiederholungsturne. Im ersten Theile seines Vortrages schilderte Redner in übersichtlicher Weise die gegenwärtige Organisation des Sanitätsdienstes und knüpfte hieran einige interessante statistische Mittheilungen über den Bestand des Sanitätspersonals. Der Sollbestand der Sanitätstruppen (ohne Pferdeärzte) beläuft sich im Auszug auf 568 Offiziere (d. h. 520 Aerzte und 48 Apotheker) und 3338 Mannschaften (380 Unteroffiziere, 1186 Wärter, 2272 Träger). In der Landwehr beträgt der Sollbestand an Aerzten 317, Apotheker 8 und Mannschaften 2667.

Auf 1. Januar 1880 fehlten im Auszug nicht weniger als